

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis im August wöchentlich Mark 350 000.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 350 000 zuzügl. Postbeitragsgeb.
Einzelnummern 60 000 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildb.
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beilage oder deren
Raum M. 40 000.—, auswärts M. 50 000. Reklame-
zeile 100 000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 50 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 204

Steuern 179

Wildbad, Samstag, den 1. September 1923

Steuern 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

In der englisch-französischen Wortbalgerei ist eine Pause von mindestens 14 Tagen eingetreten, nachdem nun auch mit wohlberechneter Verspätung die belgische Antwort übergeben worden war. So nichts sagend wie diese belgische Note ist wohl noch keines von den unzähligen Schriftstücken gewesen, die in dem endlosen Streit um die deutschen Entschädigungsleistungen zwischen den verbündeten Kabinetten gewechselt worden sind. Entweder wußte die belgische Regierung nach den englischen Noten nicht mehr zu sagen, oder sie durfte nach dem oberleitenden Pariser Willen nicht mehr sagen. Denn daß Herr Poincaré zu der Note seinen Senf gegeben hat, steht über allem Zweifel, er wäre sonst nicht so zufrieden mit ihr gewesen. Mit sauerfäher Miene macht Belgien den Vorschlag einer neuen Zusammenkunft der leitenden Minister der Verbandsstaaten. Eine Konferenz würde nur eine Verschleppung der Entschädigungs- und Ruhrfrage bedeuten, denn bei der grundsätzlichen Verschiedenheit des amtlich festgelegten englischen und des französischen Standpunkts wäre unter den gegebenen Verhältnissen eine Verständigung undenkbar oder doch nur so, daß Baldwin seinen bisherigen Standpunkt verlassen würde. Derartige ist zwar in den letzten viereinhalb Jahren oft genug geschehen und es war für Lloyd George eine Kleinigkeit; unter Baldwin geht es nicht mehr so einfach, schon deshalb nicht, weil die innerpolitischen Verhältnisse Englands inzwischen wesentlich anders geworden sind. So sehr die weitere Verschleppung in die Politik Poincarés paßt, der vor allem Zeit gewinnen will, um Deutschland mürbe zu machen, so unwillkommen ist sie den Belgiern, denen ihre täglich sich verschlechternde Frankenwährung nachgerade auf den Nerven brennt. Mit dem 400 Millionen-Darlehen Frankreichs ist für die Stützung des notleidenden Belgierfrankens auf die Dauer auch nicht allzuviel anzufangen, denn eine Schuld bleibt eben doch Schuld und sie bringt Belgien nur in noch größere Abhängigkeit von Frankreich, was gewiß nicht zur Hebung seines Kredits und seines Frankens beiträgt.

In London rühmte man wenigstens den „höflichen Ton“ der belgischen Note, von der Konferenz aber will man nichts wissen. Erst müßte bei gewissen Verbündeten eine solche Sinnesänderung eingetreten sein, daß man sich ein Vorwärtsbringen der Entschädigungsfrage versprechen könne; solange dies nicht der Fall sei, halte die britische Regierung Ministerzusammenkünfte für zwecklos und werde sich nicht mehr daran beteiligen. Da sitzt das arme Belgien, Erminister Baldwin und Lord Curzon werden nun 14 Tage nach dem sonnigen Südfrankreich in Erholung gehen und eine etwaige Besprechung unter vier Augen mit Poincaré, wie es heißt, davon abhängig machen, daß sie von Paris ausdrücklich dazu eingeladen werden; sie selbst wollen angeblich nichts dazu tun.

Indessen in England kann man so, man kann aber auch anders. Bei einem Essen der Handelskammer von Aberdeen ließ der Präsident des britischen Handelsamts, Sir Greame, die Kage aus dem Sack. Es sei sinnlos und beleidigend, sagte er, anzunehmen, daß eine britische Regierung, von der Mitglieder im Feld gestanden haben, jemals eine deutschfreundliche Haltung einnehmen könnte. Die Ziele der britischen Regierung seien, aus Deutschland den größtmöglichen Betrag für Entschädigungen in der raschesten und wirksamsten Weise herauszuholen und geordnete und feste Verhältnisse in Europa zu schaffen. Daß sich in der englischen Politik etwas Neues vorbereitet, darauf scheint auch ein Artikel der „Times“ hinzudeuten, der Deutschland abermals den Rat gibt, den passiven Widerstand im Ruhrgebiet fortzusetzen und sich auf keine Sonderverhandlungen mit Frankreich einzulassen, bis alle beteiligten Länder die Lösung der Entschädigungsfrage in die Hand nehmen. Dann sei es Zeit, daß die Ruhrindustrie mit einer Bürgschaft für die Zahlungen Deutschlands hervortrete. Das heißt doch wohl, daß England unter allen Umständen dabei sein will, wenn das deutsche Fell verteilt wird; am besten, wenn man Frankreich und Belgien vorher aus dem Ruhrgebiet heransbringen könnte, wenn nicht, dann wird England auch so mit einem „größtmöglichen“ Anteil an der Bürgschaft der Ruhrindustrie fürbleiben, zu der nach belgischem Wunsch noch die Durchführung eines Tabak-, Holz-, Erdöl- und Alkoholmonopols und die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen durch den Verband kommen sollte. — Deutschland, was bleibt dir?

Aber, wie gesagt, von heut auf morgen wird man über diese Fragen und Pläne unter den Verbündeten nicht einig werden und wird auch Baldwin, nachdem seine diplomatischen Bemühungen bisher so vollkommen mißglückt sind,

Tagespiegel

Zwischen dem Reichsbanddirektorium und Hauptbetriebsrat herrschende Konflikt hat eine Verschärfung erfahren, welche die Gefahr eines Streiks der Notendruckerien in sich schließt.

Die Franzosen haben in Düsseldorf 1 Billion und 3 Milliarden M. französische Gelder geföhlen und dadurch den Geldverkehr vollständig zerrüttet.

Die Requisitionen im ganzen besetzten Gebiet werden nach Erklärungen des französischen Oberkommandierenden der Rheinarmee ihren Fortgang nehmen.

Im italienischen Ministerrat hat Mussolini die vermittelnde Stellung Italiens in der Entschädigungsfrage erneut festgelegt.

Die Antwort Griechenlands auf die italienischen Forderungen ist entgegengesetzt. Die die Souveränität antastenden Zumutungen wurden jedoch abgelehnt.

Das spanische Kabinett beschloß, dem König seine Demission einzureichen.

nicht offen umschwenken, wenn schon der Sieg der „Dehards“ in seinem Kabinett, der unentwegten Franzosengänger, über Baldwin's Politik ganz unerkennbar ist. Darum hat Mac Kennas, der die festeste Stütze für Baldwin hätte werden können, seine Fassung in das Kabinett des Schatzkanzlers einzutreten, zurückziehen müssen. Nicht Lloyd George haßt Poincaré ihn am meisten, und er fürchtet ihn zugleich, denn Kennas ist ihm überlegen. Mit einem Erminister dagegen, der nicht einmal Herr im eigenen Kabinett ist, wird Poincaré fertig werden; er glaubt es wenigstens.

Auf jeden Fall kommt der Verzicht Mac Kennas Poincaré zu statten. Und er wird sich darüber um so mehr freuen, als er auch im Ruhrgebiet einen unmissbaren Erfolg zu verzeichnen hat. Nicht etwa der glückliche weitere Raub von einigen hundert Milliarden in dieser Woche, oder daß ein Duzend Deutsche mehr umgebracht worden sind, auch nicht daß an verschiedenen Stellen die Besetzung weiter nach Osten vorgeschoben worden ist. In großartigster Weise soll ja nun auch die Besetzung des bayerischen Sieger- und Sauerlands bis nach Münster geplant sein, ferner des Wuppergebiets mit Barmen und Elberfeld. — Hoffentlich bringen diese Städte ihr Bargeld und andere Wertgegenstände noch zeitig in Sicherheit. — Rein, noch mehr: im Einbruchgebiet sind Ruhr und Typhus ausgebrochen. Das ist ein Erfolg der Hungerblockade, auf den die Franzosen mit mehr Recht stolz sein können, als auf ihren Sieg im Weltkrieg.

Poincaré hat seit dem deutschen Kanzlerwechsel eine etwas veränderte Stellung eingenommen. Er hat auf dem diplomatischen Fehlboden dem neuen Fechter Stresemann gegenüber es für richtiger gehalten, eine Zeitlang die Verteidigung zu wählen, um die Fechtart des Gegners zu erforschen und herauszubekommen, was er eigentlich will und kann. So enthielt er sich bei der Sonntagrede in Chancy am 26. August der üblichen gehässigen Beschimpfungen Deutschlands und schilderte, wie fürchterlich es den Ländern Europas ergangen, wenn Deutschland siege hätte. Zum Lachen! Poincaré schloß mit dem Ruf in Stresemann und Deutschland: „Bezahlt uns oder wir bleiben!“ — nämlich im Ruhrgebiet. Da er aber seine Forderungen so stellt und immer wieder so stellen wird, daß Deutschland sie nie bezahlen kann, so werden sie eben bleiben. Daran gibt es nichts zu rütteln noch zu deuteln, das ist der Plan Poincarés von je gewesen. Hat er doch im Juli 1922 in einer Gesellschaft von Zeitungsvertretern rund heraus erklärt: „Wir steuern einfach auf die dauernde Besetzung des linken Rheinufers los. Für meine Person würde ich es bedauern, wenn Deutschland zahlen würde. Denn dann müßten wir das Rheinland räumen.“ Das Ruhrgebiet soll aber nach Erklärungen der halbamtlichen Pariser Presse der „schützende Brückenkopf“ für das französische Rheinland sein.

Reichskanzler Stresemann hat nun, zwar nicht bei einer Denkmalsweihe, aber bei einem Essen des Deutschen Industrie- und Handelstags nach englischem Muster auch eine Fernrede an Poincaré gehalten und allerlei Gedanken über eine Verständigung über die zu zahlende Entschädigung geäußert. Er hat abfällig den passiven Widerstand mit keinem Wort erwähnt. Flugs wurde daraus in Frankreich geschlossen, die neue Reichsregierung sei bereit, den passiven Widerstand aufzu-

geben und sich zu unterwerfen, und der Reichskanzler erntete sogar das Lob der Pariser Presse. Ob das nicht zu voreilig war? Stresemann hat auch gesagt, daß von deutschem Boden kein Fußbreit abgegeben werde. Darüber hat sich die Pariser Presse ausgeschwiegen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß auf Umwegen von deutscher Seite Versuche gemacht werden, den passiven Widerstand zu untergraben. So hat der englische Arbeitervertreter Shaw über Besprechungen mit sozialistischen Vertrauensmännern des Ruhrgebiets berichtet, aus denen die Bereitwilligkeit zur Kapitulation geschlossen werden könnte, wenn nur die Interessen der Arbeiterschaft des Ruhrgebiets gewahrt würden. Aber gerade das macht den Verdacht verdächtig. Es handelt sich im Ruhrgebiet nicht bloß um Arbeiter, und die Arbeiterschaft dort hat andererseits im allgemeinen ein so musterhaftes Zusammengehörigkeitsgefühl mit der ganzen Bevölkerung an den Tag gelegt — es sei nur an den traurigen Karfreitag in den Kruppwerken erinnert —, daß ihnen nicht zugetraut werden kann, sie würden ihren Leidensgenossen an Rhein und Ruhr auf einmal in den Rücken fallen. Der Wirtschaftsbeirat der besetzten Gebiete hat denn auch einstimmig sich für Fortsetzung des passiven Widerstands ausgesprochen.

Da nun aber einmal die Gerüchte in die Welt gesetzt waren und sich vielfach, besonders in Bayern, zu einem Mißtrauen gegen das Kabinett Stresemann zu verdichten begannen, tat der Reichskanzler gut daran, mit dem bayerischen Ministerpräsidenten von Knilling in dessen Sommerfrische in Mittenwald sich auszusprechen. Wenn der Kanzler nicht befriedigende bündige Versicherungen über die entschiedene Wahrung nationaler Belange — in diesem Punkt ist man in Bayern sehr empfindlich geworden — auch bezüglich des Ruhrgebiets und über einige andere Fragen bundesstaatlicher, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art hätte geben können, so hätte die bayerische Regierung in ihrem amtlichen Bericht über die Unterredung gewiß nicht hervorgehoben, daß die Uebereinstimmung des Programms des Reichskanzlers mit den Absichten der bayerischen Regierung ein erprobliches Zusammenarbeiten ermöglichen werde. Auch die Führer der Bayerischen Volkspartei und der Mittelpartei, Heim und Hilpert, die „zufällig“ mit dem Kanzler zusammentrafen, waren von seinen Darlegungen befriedigt. Auffallend ist daher eine Meldung der „Eprekorrrespondenz“, daß die zuständigen Wirtschaftsvertretungen der besetzten Gebiete von der Reichsregierung Weisungen erhalten haben sollen, mit der feindlichen Rheinlandkommission in Koblenz über die Beförderung von Lebensmitteln auf den von den Franzosen und Belgiern beschlagnahmten Bahnen zu unterhandeln. Das Verbot der Regierung Cuno, diese Bahnen zu benutzen, um nicht die feindliche Verwaltung zu unterstützen, soll also aufgehoben werden. Das würde allerdings der Anfang der Kapitulation sein. Eine amtliche Bestätigung liegt zurzeit noch nicht vor.

Im übrigen wird nun feste an der Finanznot des Reichs gearbeitet. Reichsfinanzminister Hilferding hat die Lage „fast verzweifelt“ genannt; sie könne nur mit „brutalen“ Mitteln d. h. Steuern gebessert werden. Der Ausdruck ist nicht zu stark gewählt. Nach den Steuererträgen vom 11. August werden nämlich folgende Reichseinnahmen errechnet: aus der sogenannten Rhein-Ruhr-Abgabe 40, Kraftfahrzeugsteuer 15, Einkommensteuer 40, Körperschaftsteuer 20, Betriebssteuer von Industrie und Handel 60, Betriebssteuer der Landwirtschaft 108 Billionen Papiermark, zusammen 283 Billionen, während nach den Steuererträgen vom 9. August nur etwa 150 Billionen herauszuholen gewesen wären. Aber diese 283 Billionen genügen schon nicht mehr; der Reichsfinanzminister trägt schon wieder neue Steuern im Kopfe und es wird nun mit den Steuern gehen wie mit den Post- und Eisenbahngebühren. Aber mit der Steuerschraube allein ist das deutsche Finanzjenseit so wenig zu heilen, wie vorher mit der Notenpresse. Wir bezahlen eine ganze Anzahl von Steuern, bei denen die Einziehung viel teurer kommt, als der Steuerertrag ist, und das Reich muß, genau genommen, noch draufzahlen. Die Steuererträge werden, mit anderen Worten, von den Gehältern verschlungen. Ist eine solche Steuerwirtschaft nicht ein heller Unfinn? Das ganze Steuerwesen muß von Grund aus reformiert, vereinfacht und unter vernünftige, wirtschaftliche Grundsätze gestellt werden. Aber freilich, wenn der Reichsverkehrsminister Döser erklärt, er sei ein Gegner „kleinlicher Personalkauferei“, so sind die Aussichten nicht groß, daß etwas Durchgreifendes geschieht. Denn es ist eine Kunst, einen Delz zu waschen, wenn man ihn nicht noch machen will. Und es ist doch nicht sicher, ob es dem gegenwärtigen Reichskabinett gelingen wird, den Stein der Weisen zu finden. Was dann? Unsere ver-

„Zweifelte“ Finanzlage hat zwei Ursachen, die aus der Welt geschafft werden müssen, wenn wir wieder Boden unter den Füßen gewinnen wollen: die eine ist der unsinnige Vertrag von Versailles, die andere ist die Markentwertung. Wenn heute der Dollar 12 Millionen Papiermark gilt, so sagt das schon alles. Die Markentwertung aber ist größtenteils auf die Massenherstellung der Banknoten zurückzuführen, der eine schwebende Reichsschuld von bald 400 Millionen Mark gegenübersteht. Der Rosenhagel wiederum wird bedingt durch die erstaunliche Unwirtschaftlichkeit im Reichs- und Staatsbetrieb und zuletzt in der ganzen Volkswirtschaft. Es muß immer wieder gesagt werden: so lange der Verbrauch größer ist als die Einnahme, die Produktion, so lange muß es bergab gehen, da helfen keine Steuern und keine Banknoten. Die Rosen werden immer wertloser und die Steuerquellen vertrocknen. Arbeiten und Sparen, das ist unsere solideste innere Medizin.

Vom Ruhrkrieg

2 Billionen geraubt

Düsseldorf, 31. August. Die Franzosen raubten gestern vor dem Lohntag auf der Straße 1003 Milliarden Mark, die zur Stadtkasse verbracht werden sollten. Dadurch ist der Geldverkehr in Düsseldorf so gestört worden, daß die Kassen den Zahlungsvorteil einstellten. Alle Druckereien, die Banknoten herstellen, sind von den Franzosen besetzt. In Datteln bei Kettlinghausen wurden laut Havas 900 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Falsche Angeberei

Essen, 31. August. Ein aus Galizien eingewandter Händler, der durch Altmetallhandel und Schieberereien es in kurzer Zeit zu einem großen Vermögen gebracht hat, verlangte vom städtischen Wohnungsamt, daß drei Mieter in einem von ihm gekauften Haus an die Luft gesetzt werden, da er in deren Wohnungen Geschäftsräume einrichten wolle. Das Amt lehnte das Ansinnen ab. Der Händler beschuldigte nun die Mieter bei der französischen Besatzungsbehörde, daß sie an der Eisenbahnezpllosion der Duisburger Brücke mitgewirkt haben. Alle drei wurden natürlich sofort verhaftet und mußten über eine Woche lang in französischer Haft zubringen. Inzwischen hatte die von den Franzosen angestellte Untersuchung ergeben, daß die Verhafteten an dem Vorfall gar nicht beteiligt sein konnten; sie wurden freigelassen und kehrten über und über mit Beulen und Striemen bedeckt und durch Mißhandlungen bis zur Untrennlichkeit entsetzt in ihre Wohnungen zurück. Der Angeber wird sich noch vor Gericht zu verantworten haben. — Was wird dem Kerl da viel geschehen?

Neue Nachrichten

Reichshilfe für die Religionsgesellschaften

Berlin, 31. August. Das Reich hat zur Vinderung besonderer Notstände bei Religionsgesellschaften öffentlichen Rechts neuerdings eine Beihilfe von 375 Milliarden Mark bereitgestellt, wovon 10 Prozent für besondere Fälle zur Verfügung des Reichsministers des Innern bleiben.

Cuno Aufsichtsrat der Hapag

Hamburg, 31. August. Der Aufsichtsrat der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Actiengesellschaft (Hapag) wird den früheren Reichskanzler Dr. Cuno in den Vorstand des Aufsichtsrats gewählt. Dr. Cuno war vor seiner Berufung zum Reichskanzler Generaldirektor der Gesellschaft.

Parteiabstimmung Zeigners

Dresden, 31. August. Wie die „D. Allg. Ztg.“ berichtet, hatte der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Wels, und andere Personen eine Unterredung mit dem radikalsozialistischen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner und Vertretern der sächsischen sozialistischen Landtagsfraktion in Dresden. Wels machte Zeigner ernststen Vorhalt und erklärte, der kommunistische Kurs in Sachsen müsse aufhören, da durch ihn eine entsprechende Arbeit der sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts unmöglich gemacht werde. Zeigner versprach, sich zu mäßigen.

... es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein ...!

Roman von Erica Grupe-Bärcher

Wir lassen die Möbel heute abend, wenn es dunkel geworden ist, in einem geschlossenen Wagen vor mein Haus bringen und herabtragen. Meine Diensthofen sind unbedingt zuverlässig. Niemand wird erfahren, wo Ihre Einrichtung untergebracht ist! Wollen Sie, Herr v. Schöler?

Für den Jahrbogen von Straßburg gab es seit den Waffenstillstandstagen viel zu sehen und amüsante Tage voll Abwechslung. Sie waren geeignet, für den einengenden Druck der vier langen Kriegsjahre zu entschädigen. Erst kam der Abzug der deutschen Truppen, der so eilig war, daß große Heeresbestände zurückbleiben mußten, und man Gelegenheit hatte, den Rest an wertvollen Stoffen, an Stiefeln und Uniformen und dergleichen mehr aus den Koffern zu plündern. Dann folgte die Demolierung der Denkmäler aus deutscher Zeit, und man durfte den Standbildern der deutschen Kaiser an der Fassade am neuen Postamt ungehindert die Köpfe abschlagen. Es folgten die Einzugszüge der französischen Truppen mit ihrem großen Kambim und ihrer geschickten mise-en-scène. Und nun kam eine neue Sensation auf, die sich immer von neuem wiederholte; der Abzug von deutschen Staatsangehörigen, die sich draußen an der Rheinbrücke einzufinden hatten!

Auch diese Ereignisse wurden mit einer Umsicht bis auf die Reize ausgekostet, welche vom Haß gegen alles Deutsche, gegen diese jetzt so tief verachteten Vögel diktiert war!

Raymond von Hammerloch konnte sich nicht entsinnen, je in seinem Leben in einer ähnlichen Stimmung zwischen seinen eigenen Landknechten sich befinden zu haben, als er am anderen Morgen im Zentrum der Stadt die elektrische Bahn bestiegen hatte, um sich an die Rheinbrücke hinausfahren zu lassen. Er kam später vom Haupte fort, als er anfangs beabsichtigt hatte. In seiner tief deprimierten Stimmung, mit der er gestern von Dward nach Haus zurückgekehrt war, hatte er den Entschluß gefaßt: mit Melusine über ihren Schritt gegen den einflussigen Verlobten erst abzurechnen, wenn Dward fort war und er selbst innerlich erst etwas mehr zur Ruhe gekommen sein würde. Seine Mutter aber hatte ihn beim ersten Frühstück festgehalten und ihm ihren Kummer über die Handlungsweise von Melusine geklagt. Sie billigte den Entschluß ihrer Tochter in keiner Weise! Ihre vornehme, milde Gesinnung lehnte sich gegen die Herzlosigkeit ihrer Tochter auf, die

Die Maßregelung wäre eigentlich Sache des Reichskanzlers gewesen. Zeigner ist ehemaliger Staatsanwalt.

Frankreich gegen die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund Paris, 31. August. Nach dem „Journal“ wird sich die französische Regierung entschieden jedem Gesuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund widersetzen.

Die bayerische Bauernkammer gegen die Steuererhöhung

München, 31. August. Die Bayerische Landesbauernkammer hat einstimmig auf Antrag ihres Präsidenten Dr. Heim gegen die neuen Steuererhöhungen Widerspruch erhoben. Die Gesetzgebung sei brutal, ungerecht und in ihren Auswirkungen auf den Besitz, besonders auf den Mittelstand verhängnisvoll. Sie schädige die landwirtschaftliche Erzeugung aufs Schwerste und müsse zu einem Zusammenbruch in der Ernährung führen. Diese Politik sei eine nur schlecht verkleidete Enteignung und Sozialisierung der Sozialdemokraten zu Gefallen. Die Landesbauernkammer rufe die bayerische Landwirtschaft und den ganzen Mittelstand zur entschlossenen Abwehr des marzistischen Vernichtungskampfes auf.

Die Schwaben im Banat

Belgrad, 31. August. In dieser Woche hielt in Weiskirchen (Serbisch: Bela Crkva) der schwäbisch-deutsche Kulturbund seine Hauptversammlung und die Zweihundertjahrfeier der Schwäbischen Einwanderung ins Banat feierlich und mit schönstem Erfolg ab. Die Festlichkeiten verliefen sehr eindrucksvoll. Eine unabherrschbare Zahl deutscher Volksgenossen aus den entferntesten Gegenden Südbawariens beteiligten sich. Die deutsche Volksgenossenschaft in Rumänien sandte dem Brudervolk in Südbawarien Begrüßungstelegramme.

12 Reden Poincarés

Paris, 31. August. Nach dem „Matin“ wird Poincaré am Sonntag zu einer Denkmalsweiche nach Troquoy abreisen und auf Wunsch der Nachbarstädte 12 Reden halten.

Spanisch-italienische Entente

Paris, 31. August. Wie der „Matin“ aus Madrid meldet, bespricht die „Imparcial“ die bevorstehende Reise des Königs Alfons nach Rom und meldet, daß der Minister des Äußeren seinen Kollegen die bedeutenden Ergebnisse auseinandergesetzt habe, die die Reise hervorbringen könnte. Gewisse Folgen familiärer Art würden als zukünftige Grundlage für eine gegenseitige Verteidigungsabmachung dienen, die im wichtigen Augenblick gegenüber den maßlosen Ansprüchen einer anderen lateinischen Macht (Frankreich) und dann weiter im Mittelmeer eine Gegenwirkung ausüben könnte.

Kabinettskrisis in Spanien

Madrid, 31. August. Wie Havas meldet, ist es im gestrigen Ministerrat zu schweren Meinungsverschiedenheiten wegen Marokkos gekommen. Die von General Weigler vorgelegten Pläne sehen weitreichende militärische Maßnahmen vor, die von einem Teil der Minister gebilligt wurden, während andere Minister sie entschieden ablehnten, da die Pläne den Richtlinien der liberalen Koalition, die auf mögliche Einschränkung des militärischen Vorgehens und auf größte Sparsamkeit gerichtet seien, widersprechen. Da eine Einigung nicht zustande kam, hat das Kabinett dem König das Entlassungsgesuch eingereicht.

Paris, 31. August. „Echo de Paris“ will wissen, daß eine englische Flottendivision von Malta nach den griechischen Gewässern abgeandert worden sei.

Wetterleuchten im Osten

Der italienisch-griechische Streitfall

Rom, 31. August. Die griechische Regierung hat mehrere Punkte der italienischen Genügnungsforderung für die Ermordung der Grenzkommission abgelehnt. Die italienische Regierung besteht auf voller Erfüllung und sie soll entschlossen sein, nötigenfalls einige griechische Inseln wie Korfu u. a. besetzen zu lassen. — Italien hat schon lange ein Auge auf gewisse griechische Inseln im Adriatischen

Meer. Es scheint so eine Art Ruhrbefehung in Griechenland schaffen zu wollen.

Die griechische Regierung hat die Vermittlung Englands in dem Streit angerufen, England hat aber den Antrag der revolutionären Regierung kurz abgelehnt. Andererseits betrachtet man das rasche Ultimatum Italiens als einen über-eilten Schritt. Ein Zwischenfall in Albanien sei eine Angelegenheit, die Italien nicht ohne die Zustimmung Englands und Frankreichs regeln könne. — Der Pariser Botschafter hat erobert bei der griechischen Regierung Einspruch gegen den Anschlag und verlangte eine Untersuchung über die Umstände, unter denen das Verbrechen stattgefunden habe.

Italien geht gegen Griechenland vor

Rom, 31. August. Ministerpräsident Mussolini teilte dem Ministerrat den Wortlaut der griechischen Note mit. Die Antwort wurde vom Ministerrat für ungenügend und unannehmbar erklärt. Kriegsminister Diaz und Marineminister di Revel erstatteten Bericht über die getroffenen Maßnahmen. Der Ministerrat billigte die Politik Mussolinis.

Der „Corriere Italiano“ meldet, die Regierung sei infolge der ungenügenden griechischen Antwort bereits zu Sanktionen geschritten. Der italienische Torpedobootsperitör „Bremosa“ habe den griech. Kommandanten von Korfu zur Uebergabe aufgefordert. Ein Geschwader englischer Schiffe sei vor der Insel erschienen.

Württemberg

Stuttgart, 31. Aug. Der Besuch des Reichskanzlers, Reichskanzler Dr. Stresemann wird am Sonntag vormittag zum Besuch der württ. Regierung in Stuttgart eintreffen. Um 11 Uhr findet in den Räumen des Staatsministeriums ein Presseempfang statt. Um 11 Uhr wird der Reichskanzler im Gustav-Siegels-Haus vor geladenen Gästen sprechen. Nach einem Frühstück im engsten Kreis erfolgt im Verlauf des Nachmittags die Weiterreise.

Jubiläum. Der Direktor des Evang. Vereinsgasthofs und Christlichen Hospizes zum „Herzog Christoph“, Herr Wilhelm Leuze und seine Frau Gemahlin Anna, geb. Hallfinger, begehen am 1. September das 25jährige Jubiläum der Leitung des Hospizes. Der „Herzog Christoph“ steht unter den Betrieben seiner Art unbestritten in erster Reihe und ist als trefflich geleitetes Musteranstalt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus rühmlich bekannt. Das Haus auf diese Höhe gebracht zu haben, das ist das Verdienst des Leuzeschen Ehepaars, das man erst in seiner vollen Bedeutung zu würdigen vermag, wenn man einen Einblick gewinnt, welch hohes Maß von Umsicht und Weitsicht, Tatkraft, Fleiß und Selbstlosigkeit die Leitung eines solchen Betriebs nach innen und außen erfordert. Von nah und fern wurden denn auch dem verdienten Jubelpaar die herzlichsten Bezeugungen der Hochachtung zuteil.

Kirchenopfertag. Gleich der evangelischen ist auch die katholische Gesamtkirchengemeinde durch die Markentwertung in starke finanzielle Bedrängnis gekommen. Bereits im Juli mußte sie den zehnfachen Betrag der vorjährigen Kirchensteuer als Abschlagszahlung auf die Steuer 1923/24 erheben. Die eingegangenen 90 Millionen waren aber schon Ende Juli verbraucht. Für August besteht bereits ein Rückstand von 500 Millionen, so daß nochmals eine Abschlagszahlung erhoben werden muß. Außerdem wurde für den 2. September ein Opferfest angelegt.

Der Markenbrotpreis wird ab 3. September voraussichtlich auf 170 000 Mark für den Loib zu 230 Gramm erhöht.

Die Stuttgarter Regenerierung beabsichtigt, den Fleischverkauf in den Läden auf die Vormittagsstunden zu beschränken mit Ausnahme des Samstags und der Tage vor Feiertagen.

Die Stuttgarter Straßenbahn hat die Fahrpreise bis zu zwei Teilstrecken auf 150 000 Mark, bis zu vier auf 200 000 Mark, darüber auf 250 000 Mark für die einzelne Fahrt erhöht, für Kinder und Handgepäck sind 50 000 Mark Einheitspreis zu zahlen.

Bierpreiserhöhung. Die vereinigten Brauereien haben die Bierpreise auf 1. September schon wieder erhöht. Das 10proz. Lagerbier kostet im Faß 320 000 M das Liter und im Ausschank ein Glas von 0,3 Liter 180 000 M, als Flaschenbier zu 0,5 Liter im Einkauf 225 000 M, im Wiederver-

egottisch ihren eigenen Empfindungen nachgehend, Dietward schmerzlich enttäuscht mußte Caronin Helene vor aufs äußerste betroffen, als auch sie jetzt durch Raymond das harte Schicksal erfuhr, welches der Familie v. Schöler durch den plötzlichen Ausweisungsbefehl bereitet wurde. Ihr Wunsch: Dietward wenigstens durch einige herzliche Zeilen ihre unveränderliche Sympathie und Wertschätzung auszudrücken und den Entschluß ihrer Tochter auf lieft zu bedauern, wurde nun unmöglich gemacht. Aber sie nahm ihrem Sohne das Versprechen ab: Dietward ihre Abschiedsgrüße und besten Wünsche für seine Zukunft zu sagen, wenn es ihm gelingen sollte, den Freund am Morgen der Ausweisung draußen an der Rheinbrücke noch sprechen zu können.

Die Wagen der elektrischen Bahn waren überfüllt. Selbst draußen auf die Trittbreiter hatten sich noch im Moment der Abfahrt einige Waghalsige geschwungen. Die ganze Stimmung, die um ihn herrschte, ekelte Raymond an. Er stand innerlich unter dem Druck des Abschieds Schmerzes von einem Freunde, mit dem er seit Jahren alle Erlebnisse geteilt! Er stand unter dem Empfinden, Zeuge eines Schauspiels von ganz unerbörter Grausamkeit und Ungerechtigkeit werden zu müssen. Rings um ihn aber lachte man, schwatze und begrüßte sich gegenseitig, da man jetzt lauter Gleichgesinnte traf, mit welchen man sich im jahrelangen unterdrückten Haß gegen die Preußen vereinigt fühlte. Man bediente sich teilweise des elässischen Dialektes, aber man hörte auch sehr viel Französisch parlieren. Eine während Raymond, den Filz hat tief in die Stirne gedrückt, am möglichst unmerklich und unbemerkt zu sein, von der Ecke seines Stuhls aus seine Umgebung musterte, sah er nicht nur einheimisches Plebs, wie er beim Einsteigen am ganzen Oberarm angenommen, sondern auch zahlreiche Vertreter der sogenannten guten elässischen Bürgerkreise, welche jetzt natürlich ostentativ zeigen mußten, wie stehend sie das Französische beherrschten!

Alles war bunt zusammen gemischt. Herren und Damen. Letztere bereits in Kostümen und Modellen, die eilig der neuesten, importierten Pariser Mode entsprachen, in hochschäftigen Stiefeln, an dem Ruff oder am Ende des Pelzragens die unermüdliche kleine blau-weiß-rote Kokarde. Mädels, die bisher draußen in den Schützheimen deutschen Munitionsfabriken einen guten Lohn eingestrichelt hatten, und diese Kokarde damit quittierten, daß sie als die ersten mit öffentlichlich die französischen Kokarden getragen. Und ihnen als Partner Kleberplasträder, Taugenschiffe, Zogeliebe, unsichere Elemente, die sonst fast auf dem Kleberplastrad herumlungerten und immer auf der Wildschänke erschienen, wenn's irgend-

wo etwas zu rauben, zu plündern, zu stehlen, kurz, wenn es etwas „billig zu verdienen“ gab.

Schon seit einer Stunde trug jede fällige Fahel der Elektrischen Menschenherden aus der Stadt hinaus. Denn als Raymond draußen die Wagen verließ, stand bereits eine gossende Zuschauer-masse an der Rampe der Rheinbrücke.

Am liebsten wäre er sofort wieder umgekehrt und aus diesem ganzen Mühen geflüchtet. War es möglich, daß an diesem tragischen Anblick menschlichen Unglücks rohe Gefühllosigkeit und fiesche Rohheit sich derartig zu weiden vermochte? Von einem französischen Truppenkordon und dem Gitter der Rampe sich hinausziehenden Straße von den andern abgeschnitten, wartete die Gruppe derjenigen Deutschen, welche ihren Ausweisungsbefehl zu heute erhalten hatten. Man sah aus der großen Anzahl, daß die französischen Behörden die unvorstellbare Absicht hatten: jetzt mit diesen Vögel in den Lande radikal reinen Tisch zu machen.

Raymond hob sich auf die Fahlsphäre und überzog mit seinem Blick jene Gruppe. Er hatte es als ganz selbstverständlich gestern angesehen: Dietward zu versprechen, daß er noch heute morgen hier heraus kommen würde, um am noch einmal zum Abschied die Hand zu drücken. — Der Rebel, der sich in der ersten Feiße des Dezembertages über der Stadt gelogert, begann sich zu leben. Aber umsonst versuchte die Sonne mit ihrem helleren Schein durchzudringen. Es blieb eine trübe, grau-unfreundliche Atmosphäre — der Stimmung der Situation entsprechend. Raß und leblos reiteten die Bäume ihre Zweige in die Winterluft. Das Gras auf den Abhängen rings war gelb und sohl. Vom norden Rhein her stieß immer wieder ein schwarzer Wüstzug herüber. Grün-schillernd, in seinen ungeheuren Wagenmassen wälzte sich der Strom in seinem breiten Bette nordwärts.

Es war alles so traurig, so hoffnungslos, so unwecklich wie möglich. Da reichte sich eine Männerhand aus dem Gedränge der deutschen Schar. Dietward hatte Raymond zuerst erblickt! Immer wieder hatte sein Blick Abschied nehmend zum Dentr der roten spitzauftragenden Diebel des Stadtbildes hinübergesehen. Immer wieder noch einmal den stolzen Bau des Straßburger Münsters gesucht. Wehmütig rief er sich los von dieser Gasse, die ihm seit seinen Kindheitstagen eine Heimat geworden war. Und schmerzlich suchten seine Gedanken noch einmal Melusine, die Geliebte, die ihm die Treue, die ihm ihr Wort nicht gehalten!

Aber Raymond kam nun! Wie hatte der Freund ihn erkannt! Dietward bobnte sich einen Weg zum Gitter und reichte Raymond die Hand hinüber.

(Fortsetzung folgt)

lauf über die Straße 260 000 M. in Flaschen von 0,7 Litern 220 bzw. 375 000 M. Das Spezialbier kostet im Jahr 400 000 Mark das Liter, im Ausschank das 0,3 Literglas 200 000 M. als Flaschenbier die 0,1 Literflasche beim Einkauf 350 000 Mark und beim Wiederverkauf über die Straße 400 000 M. Das Flaschenpfand wurde auf 300 000 M. erhöht.

Weißenheim, 31. August. 150 Millionen Geldstrafe. Bei einem Streit in der Nacht des 21. Juni d. J. hatte der Goldhändler August Siegfried in Borch den Bauunternehmer Ernst Vennemann daselbst durch einen Schuss schwer verletzt. Sennwein ist wieder hergestellt. Das Schöffengericht Weißenheim erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Millionen Mark, die an die Stelle einer verwirkten Strafe von 1 Monat Gefängnis tritt.

Öttingen, 31. August. Die Not der Presse. Die trostlosen Folgen, die die fortschreitende Geldentwertung und die schwierige Finanzlage des Reiches im Zeitungsgewerbe auswirken, zeigen sich nun auch bei unseren Bezirksblättern. Das älteste Blatt im Bezirk, der „Alb-Bote“, der auf ein 90-jähriges Bestehen zurückblicken darf, wird ab 1. September nur noch 3mal wöchentlich, der „Neue Alb-Bote“ und der „Volkstfreund“ (Balingen) nur noch 5mal wöchentlich erscheinen. Die „Taillinger Zeitung“ wird vorerst ihre bisherige Erscheinungsweise (4mal) beibehalten.

Künzelsau, 31. August. Wiesdraußen sieht. Die Getreideernte ist beendet. Der Ertrag ist auch hier sehr gut. Die Weinberge lassen ebenfalls guten Ertrag hoffen. Die Obsterte nicht dagegen wird nicht besonders reich, „am mittelmäßig, teilweise eine ganze Missernte. Der Ertrag aus den Kartoffelfeldern dürfte befriedigend ausfallen. Die Frühkartoffeln sind vielfach etwas klein geblieben. Regen wäre von großem Wert.

Dietzenheim O. L. Laupheim, 31. August. Wilder Farnen. Die Farnwärtersche Frau Abt wurde in Abwesenheit ihres Mannes beim Herauslassen eines Farnens von diesem verschiedenemale aufgespießt. Das wilde Tier warf sie über den anstößenden Gartenzaun, wobei sie einen Rippenbruch und Lungenverletzungen erlitt.

Biberach, 31. August. Angeschossen. Ein unbekannter Mann ergriff, als er den Oberlandjäger May von Ochsenhausen erblickte, die Flucht. Da dieses Benehmen verdächtig war, es handelte sich um einen Verbrecher, verfolgte der Beamte den Flüchtigen. Während der Verfolgung griff dieser plötzlich in seine Hosentasche. In der Annahme, er wolle zum Revolver greifen, feuerte May auf den Flüchtling einen Schuss ab, um ihn zu vorzukommen und traf ihn in den Oberarm. Der Verwundete hatte aber nur einen Stein in der Tasche. Es ist der 20jährige vagierende Albert Schlen von Unerholingen. Er befindet sich jetzt im Bezirkskrankenhaus in Ochsenhausen. Es stellte sich heraus, daß er in Köthen (Sachsen) einen schweren Einbruch verübt und dabei auch Reisepapiere entwendet hat.

Baden

Karlsruhe, 31. August. Die Landesindexziffer für die Lebenshaltungskosten (ohne Bekleidung) stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamts vom 27. August d. J. auf 891 018,67 (1913/14 gleich 1). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (511 591,7) beträgt somit 64,5 Prozent.

Karlsruhe, 31. August. Eine Versammlung von Milchhändlern verlangte die freie Milchwirtschaft. In der Versammlung waren aber auch viele „Konkurrenten“ anwesend, die mit großem Eifer für die Zwangsabgabe eintraten. Die Aufregung wurde schließlich so groß, daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Heidelberg, 31. August. Verhaftet wurde ein Dienstmädchen aus Unterschbach, das seiner Herrschaft Silber und Wäsche im Wert von 110 Millionen Mark entwendete. — Einer Kaufmannslehre kam im Zug Mannheim-Heidelberg die Handtasche mit 100 Millionen Mark Inhalt abhandeln. — Angezeigt wurde ein Kaufmann, weil er für einen Krugknopf (1), den er nach dem Einkauf zu 20 000 Mark verkaufen mußte, 84 000 M. gefordert hat. Ein weiterer Kaufmann gelangte deshalb zur Anzeige, weil er für eine Aluminiumanne 4 650 000 M. forderte, obwohl er nur zu einem Verkaufspreis von 620 000 M. berechtigt war.

Mannheim, 31. August. Der Landesverband Baden des Gastwirtsberufes wird den Protesten der Mannheimer Birte gegen die städtische Getränkesteuer unterstützen. Auch an die Hauptverbände im Reich sind entsprechende Anträge gerichtet worden. In Mannheim bleiben die Gaststätten geschlossen. — Der Stadtrat in Freiburg hat die Einführung der Getränkesteuer abgelehnt.

Wiesloch, 31. August. Nachdem vor kurzem im hiesigen Bezirksamt eingebrochen wurde, ist nun auch in das Amtsgerichtsgebäude ein Einbruch verübt worden und aus dem Keller allerlei Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände, sowie ein Fahrrad geraubt worden. Die Diebe scheinen mit der Verächtlichkeit gut vertraut gewesen zu sein.

Mörsch, 31. August. Parrer Kirchgärtner, der vor einem Jahr von hier nach Unshurst verlegt wurde, hat den hiesigen Schulkindern eine Spende von 7 Ztr. Zwetschen zukommen lassen.

Weil (Am Engen), 31. August. Der kürzlich gemeldete Brand, aus dessen Ursache man Kurzschluß annahm, scheint jetzt eine andere Aufklärung zu finden. Es wurde von der Gendarmerie ein Landwirt aus Weil in das Amtsgefängnis Engen eingeliefert, der unter dem Verdacht der Brandstiftung steht. Der Täter soll auch an einer Wehlschiebung beteiligt sein, die ein bei einem Müller in Tengen beschäftigter Kuffe vorgenommen hat.

Mühlheim, 31. August. Durch das schöne Wetter begünstigt, hat der Stand der Reben einen guten Fortschritt gemacht. Die Trauben fangen bereits an, weich zu werden. Man darf wohl einen besseren Tropfen als letztes Jahr erwarten. — Die 21jährige Frieda E. von Kaltenbach hat Tollkirschen gegessen. Im hiesigen Spital ist nun das Mädchen an den Folgen des Genußes gestorben.

Weinheim, 31. August. Während Bürgermeister Hügel sich auf einer Urlaubsreise befand, machten es sich einige Einbrecher in seiner Wohnung in größter Sorglosigkeit bequem. Die Verbrecher stiegen an der Rückseite des Hauses über die Veranda im ersten Stock in die Wohnung ein und schienen sich darin mehrere Tage ganz ungeniert aufzuhalten zu haben. Sie aßen, rauchten und schliefen sogar in den Betten. Darauf verschwanden sie wieder mit einem Raub von mehreren Millionen von der Bildfläche. Von der Täterschaft fehlt jede Spur.

Der Besuch der badischen Hochschulen. Nach einer vom Ministerium des Innern ausgegebenen Uebersicht über den Besuch der badischen Hochschulen war die Universität Heidelberg im Sommersemester 1923 von 3056 Studierendenzahlen, dar-

unter 442 Studentinnen, die Universität Freiburg im Sommersemester 1923 von 3358 Studenten, darunter 473 Studentinnen, und die technische Hochschule Karlsruhe im Sommersemester 1923 von 1941 Studenten, darunter 100 Studentinnen besucht.

Von der Leipziger Messe Schlechter Geschäftsgang

Es beginnt jetzt die Periode, in der es dem einzelnen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse täglich, nein, stündlich eingehämmert wird, daß wir Angehörige eines sehr armen Volkes sind, das einen großen Krieg endgültig verloren hat, daß es die auf den Krieg folgende Zeit eines sog. Friedens wenig zu nützen verstand. Bis jetzt war die Not nur den Arbeitnehmern zum Bewußtsein gebracht worden. Heute spüren sie die Unternehmer, und morgen werden sie alle fühlen, was Not ist. Die Sache ist doch so, und ohne jede Bemäntelung muß es gesagt werden: wir haben bis jetzt sehr oft das Wort Not und Katastrophe im Munde geführt; viele ohne sich überhaupt etwas dabei zu denken, und von den übrigen stellte sich jeder darunter etwas anderes vor.

Gegen jede Steuer erhoben sich Proteste über Proteste. Niemand wollte zahlen, und der eine tat dies, der andere unterließ jenes, wenn es galt, durch die Maschen des Steuergesetzes zu schlüpfen, jeder aber fand das Loch. Die Arbeitnehmerschaft sah die hohen Papiergewinne, hörte von Goldbasis und forderte für sich Goldlöhne. Alles, was in festem Sold steht, nahm für sich dieses Recht in Anspruch und setzte es mit Mitteln, die die Wurzeln des Staats-Baumes arg beschädigten, mit kraftvoller Behemung durch, so daß heute — mit Ausnahme der Schicht der freien Berufe — die Lohn- und Gehaltsempfänger sich in der Sonne der Goldbasis zu wärmen wägen. Gleichzeitig werden neue Steuern „brutal“ eingezogen, die Unternehmer seufzen und bedauern sich und beschränken die Betriebe, der Staat aber tritt wieder ein und unterstützt sogar private Industrien, nur um Nichtwirklichkeiten aufrecht zu erhalten, die morgen wie Seifenblasen in der Luft zergehen werden. In der scharfen Luft, die ringsum weht. Was nützt dem Staat ein mit großer Besse in die Defizitlosigkeit geworfenes Steuerbündel, wenn dessen Ertrag durch die Notendruck in wenigen Tagen ausgeglichen wird? Wenige Tage Notendruck genügen doch, um den Steuereingang von Monaten zu vernichten.

Die verzweifelte Stimmung der Wirtschaftskreise wird in der diesmaligen Leipziger Herbstmesse sichtbar. Man ist gekommen aus Gewohnheit. Zum Kaufen, zum Verkaufen? Ach nein. Die Leipziger Messe ist ein großer Sprechsaal geworden. Man will horchen. Will sehen, was dieser sagt und jener denkt. Wie kommt jener über diese Zeit hinweg? Es ist ein großes Aneinanderfühlen, ein großes Sich-ansehen in schwerer Zeit. Kann es anders sein?

Der Dollar beherrscht alles. Der Goldwahn lebt. Der Tod der Papiermark ist endgültig. Die Goldmark-Rechnung, vor kurzem noch eine Sehenswürdigkeit, ist die Forderung des Tages. Der zeitliche Zusammenfall der Leipziger Messe mit der Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Goldmark ist der eine Grund des klauen Geschäftsgangs dieser Messe.

Und dann: In der Zeit der Millionenheine hat niemand Gold. Das Herausziehen der Steuerbeträge aus den Betrieben bringt es mit sich, daß — zumal eine unerhörte Teuerung die Messe begleitet — der Aufenthalt in dieser Stadt auf ein Mindestmaß begrenzt wird. Selbst die Straßenbahn zu benutzen, scheut sich der Kaufmann, weil ein Betrag von 200 000 Mark ihm zu hoch erscheint. 200 000 Mark bedeutet einen Preis, der weit über Vorkriegspreis liegt.

Und das führt uns zu einem weiteren Punkt: In wiefern haben wir die Weltmarktpreise nicht nur erreicht, sondern vielfach überschritten. Halten die derzeitige Lohnpolitik und die deutsche Kohlenpreispolitik weiter an, so ist es klar und nur noch eine Frage der Zeit, wann sich Deutschland selbst aus der Weltkonkurrenz ausgeschaltet haben wird. Dann werden nur noch solche deutschen Fabriken wettbewerbsfähig bleiben, die Spezialfabrikate herstellen, die außerhalb Deutschlands nicht fabriziert werden, und die das Ausland unter allen Umständen kaufen muß. Und nur solche Artikel hat der Ausländer im wesentlichen in Leipzig gekauft.

Und dann: das Streikfever, das das Reich durchschüttert, hat die Lieferungsfristen stark beeinflusst. Die Unsicherheit, ob, wie und wann geliefert werden kann, beeinträchtigt die Möglichkeit von Geschäftsabschlüssen.

Das deutsche Geschäft hat also nahezu aufgehört. Niemand vermag es zu verantworten, sich und seinen Betrieb länger zu verpfichten, als die Notwendigkeit des nächsten Augenblicks gebietet.

Das Ausland aber beschränkt sich darauf, nur nach Qualität zu kaufen oder falls sonst noch etwas verhältnismäßig billig ist.

Flau! Alles wartet und hält spannend den Atem an. Was wird kommen? Hoffnungen wagen sich kaum mehr hervor. Alles wartet...

Sotales.

Wildbad, den 1. Sept. 1923.

Die Postannahmestelle im Badhotel ist ab heute geschlossen.

Die erhöhten Fahrpreise sind am heutigen Tag (1. Sept.) bei der Eisenbahn in Kraft getreten. Man erfährt, daß nunmehr die Fahrpreise alle 10 Tage neu festgesetzt werden sollen; und zwar steigend oder fallend entsprechend dem Sinken oder Steigen der Papiermark. Wer jetzt reisen muß, ist zu bedauern. Nicht minder aber auch alle Beamten, welche die umständlichen Umrechnungen vorzunehmen haben.

Die neue Biersteuer. Mit Wirkung vom 1. September 1923 werden erhöht: 1. die Steuerhöhe des Paragraphen 3 Absatz 1 des Biersteuergesetzes in Verbindung mit der Verordnung vom 9. August 1923 von 170 800 auf 478 200 M., von 175 000 auf 490 000 M., von 179 300 auf 501 800 M., von 183 300 auf 513 200 M., von 191 700 auf 536 800 M., von 200 000 auf 560 000 M., von 208 300 auf 583 200 M.; 2. der Steuerfuß des Paragraphen 4 des Biersteuergesetzes in Verbindung mit der in Nr. 1 genannten Verordnung für Einfuhrbier von 208 300 auf 583 200 M.

Kinderdankfest. Der deutsche Zentralkomitee für die Auslandshilfe, der mit Unterstützung des Reichs die Weiterführung der amerikanischen Kinderfütterung übernommen hat, beabsichtigt im Lauf des Monats September in ganz Deutschland im Einvernehmen mit den Schulbehörden ein Kinderdankfest zu veranstalten. Das badische Unterrichts-

ministerium hat die Schulbehörden und Lehrer ersucht, die örtliche Durchführung dieses Kinderdankfestes weitgehendst zu unterstützen.

Der Milliardenchein. Daß wir nach der Ansicht leitender Finanzkreise noch lange nicht am tiefsten Punkt des Marktlurses angekommen sind; darauf deutet hin, daß die Reichsbank die Scheine zu 500 Millionen und 1 Milliarde schon in naher Zeit in den Verkehr geben wird.

Der Nidel aus der Friedenszeit. Die Straßenbahn zu Heidelberg fordert jetzt für die kleinste Fahrstrecke 10 Pfennige. Öffentliche Ankündigung 10 Friedenspfennige, multipliziert mit dem Schlüssel von 1 000 000. Nun hat sich der folgende Fall ereignet: Am Bahnhof steigt ein Fahrgast in die Elektrische, der nach dem Kornmarkt will. Dem Schaffner, der kein Fahrgeld fordert, überreichte er ein 10-Pfennigstück aus Nidel aus der seligen Vorkriegszeit. Auf die erstaunte Frage des Schaffners, was denn das heißen solle, sagte der Fahrgast: „Ich berufe mich auf die Ankündigung. Es waren 10 Friedenspfennige für eine Fahrt gefordert. Sind das nicht 10 Friedenspfennige?“ ... Wie der Konflikt endigte, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber vielleicht ist der Fahrgast nicht ganz im Unrecht.

Württ. Landeshüter

Großes Haus, 3. Sept.: Nathan der Weise (7—10, Grundpreis 3.50 M.). — 4.: Boccaccio (7½—10½, Grpr. 5). — 5.: Wilhelm Tell (7½—10, Grpr. 3.50). — 6.: Fidelio (7½—10, Grpr. 5). — 8.: Aida (7—10½, Grpr. 6). — 9.: Zauberslöte (7—10½, Grpr. 6).

Kleines Haus, 5. Sept.: Böhnen u. Baskinne. Gärtnerin aus Liebe (7—10, Grpr. 6). — 7.: Entführung aus dem Serail (7½—10½, Grpr. 6). — 8.: Miete für Auswärtige: Der Widerspenstigen Zähmung (6½—9½, Grpr. 3.50). — 9.: A 1: der Widerspenstigen Zähmung (7—10, Grpr. 3.50). — 10.: B 1: Der Widerspenstigen Zähmung (7—10, Grpr. 3.50). — Wiederhaller. 10. Sept.: 1. Symphoniekonzert (7½).

Miezelei

Gefälschte Kaiserbriefe. Einige Zeitungen veröffentlichten kürzlich Briefe, die Wilhelm II. als Prinz an den Zaren Alexander III. gerichtet haben soll. Wie die Kreuzzeitung dazu von zuständiger Stelle erfahren haben will, sind diese Briefe eine Fälschung.

Stambollistis gepanzertes Wohnauto. Bulgarische Zeitungen berichten, daß der Diktator Stambolliski, der bekanntlich am 9. Juni d. J. als Ministerpräsident durch eine Volksbewegung gestürzt wurde, sich aus Berlin ein gepanzertes Wohnauto bestellt hatte, das auch geliefert worden war. Die Fenster konnten durch Panzerplatten geschlossen werden. Schußwaffen waren eingebaut. Dies merkwürdige Auto ist nur kurze Zeit in Betrieb gewesen; ein Schaden an der Maschine konnte nicht beseitigt werden. Es wird jetzt empfohlen, es dem Museum einzuverleiben.

In die Anatomie. Die Zahl der Beerdigungen ist in München auffallend zurückgegangen. Viele Leute verkaufen ihren Leib schon bei Lebzeiten in die Anatomie der Universität, da sie die Beerdigungskosten nicht aufbringen können.

500 Paar Schuhe haben die Schuhfabrikanten in Cleve (Rheinpr.) der Stadtverwaltung zur Verteilung an die Kinder unbemittelter und notleidender Eltern zur Verfügung gestellt.

Kaufstreik. Auf dem Münchener Schlachtviehmarkt am 29. August verweigerten die Metzgermeister plötzlich jeden Kauf. Der Streik dauerte allerdings nur eine halbe Stunde. Die Ursache des Streiks lag darin, daß die Richtpreise immens ohne jeden Grund die Viehpreise um 150 000 M. auf das Pfund Lebendgewicht hinaufsetzte, obgleich von vergleichbaren deutschen Märkten, an denen allerdings zum Teil höhere Preise bestehen als in München, ein plötzlicher Stillstand in der Aufwärtsbewegung gemeldet wurde.

Ein neuer Luftstrecke. Einer Reitermeldung zufolge haben zwei amerikanische Militärflugzeuge einen neuen Rekord aufgestellt, indem sie 37 Stunden 15 Minuten in der Luft geblieben sind.

Fleischvergiftung. In Linden (Hannover) sind nach dem Genuß von Pferdefleisch 50 Personen an Paratyphus erkrankt. Zwei sind gestorben.

In einem Stadtviertel von Madrid sollen über 300 Personen durch verdorbene Milch vergiftet worden sein.

Neues französisches Kriegslugzeug. Auf dem Flugfeld von Marseille haben Versuche mit einem Flugzeug stattgefunden, das in Toulon erbaut worden ist. Interessant ist daran, daß das Flugzeug vollständig aus Metall besteht. Die Flügel besitzen keine Rippen, und das Skelett ist mit Duralumin besetzt. Die Bewaffnung besteht in Maschinengewehren, mit denen es sich nach allen Seiten hin verteidigen kann. Es ist mit vier Motoren von 260 PS ausgestattet.

Devisenschieber. In der Grenadierstraße in Berlin wurde gestern eine Postzeitung nach den wilden Börsen und Straßenweissenhändlern gemacht. 692 Personen, meist ausländisches Gesindel, wurden verhaftet und davon 81 in Haft behalten. Eine große Menge ausländischer Zahlungsmittel wurde beschlagnahmt.

Eierwucher. In Salzwedel (Prov. Sachsen) wurde ein Händler in Untersuchung genommen, der 450 Eier, die er auf dem Lande zu 50—55 000 Mark das Stück aufgekauft hatte, auf dem Markt zu 95 000 Mark loszuschlug, so daß er bei 450 Eiern einen Gewinn von etwa 20 Millionen Mark erzielte.

Kirchenraub. In der Immanuelkirche in Barmen wurden die zinnernen Tierpfeifen der Kirchenorgel abmontiert und fortgeschafft.

Brennende Kohlenhalde. Die Kohlenhalde der Zache „Schürbant“ in Aplerbeck (Westf.) mit 500 000 Tonnen Kohlen und 300 000 Tonnen Briketts ist in Brand geraten. Das Feuer konnte noch nicht unterdrückt werden.

Schiffsuntergang. Der franzö. Handelsdampfer „Driant“ ist gesunken. Von 24 Personen an Bord sind nur 5 gerettet worden.

Gerihtsurteile nach dem gefundenen Gefühl findet man dann und wann in England. So wurden kürzlich zwei junge Leute aus Birmingham, die in übermäßiger Laune einer Katze einen Milchtopf an den Schwanz gebunden hatten, zu je einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt. „Wer an so grausamen Scherzen Gefallen findet“, erklärte der Richter bei der Urteilsbegründung, „soll sich nicht rühmen, daß er mit einer Geldstrafe davon kommt.“ Ebenfalls streng zeigte sich ein Richter in Middlesborough gegenüber einem Angeklagten, der in schwerer Trunkenheit eine Katze mißhandelt hatte. Gerade Betrunkene sind Tieren gegenüber oft grausam; die

Trunkenheit kann deshalb nicht als Milderungsgrund angesehen werden, erklärte der Richter, und verurteilte den Angeklagten zu 21 Tagen Zwangsarbeit.

Amerikanische Verbrechertafel. Eine amerikanische Versicherungsgesellschaft hat die folgenden Verluste durch Verbrechen in Amerika zusammengestellt: Der Gesamtschaden, der jedes Jahr in Amerika durch Verbrechen gegen Privateigentum entsteht, beläuft sich auf nicht weniger als drei Milliarden Dollar. Durch schwindlerische Spekulationen allein verliert Amerika jährlich eine Milliarde Dollar, durch Kreditschwindel und betrügerische Bankrotte vierhundert Millionen Dollar, durch Einbruch, Diebstahl und ähnliche Verbrechen eine Viertelmilliarde, durch Betrug hundert, durch Fälschungen hundert, durch Seeträuberei, Hofenräuberei und Folschwindel ebenfalls hundert, durch Eisenbahn Diebstähle fünfundsiebzig, durch Diebstähle von Baumaterialien wieder fünfundsiebzig Millionen und durch andere Verbrechen noch eine Milliarde Dollar.

Reichsmietengesetz. Bei der Festsetzung der Hunderthöhe mit Wirkung vom 1. September ab, die bei der Versteigerung aller Preise in einer bedeutenden Steigerung der Augusthöhe bestehen mußte, ergab sich die auch von den Mietervertretern anerkannte Notwendigkeit, die Geldentwertung während des Zeitraums, für den die — nach zwingender Vorschrift des Reichsmietengesetzes vor Beginn des betreffenden Zeitraums vorzunehmende — Festsetzung erfolgt, nicht mehr zum Schaden des Vermieters unberücksichtigt zu lassen. Die neuen Sätze sind daher mit der Höhe festgesetzt worden, daß Schwankungen des als objektiver Geldwertmaßstab anzusehenden Goldzollaufgeldes, die bis zum Tag der einzelnen Zuschlagszahlungen eingetreten sind, ermäßigend oder erhöhend auf den zu bezahlenden Markbetrag wirken. — Bei Steigerungen des Goldzollaufgeldes über 100 000 000 v. H. erhöhen sich die Hunderthöhe für je 10 000 000 v. H. des Goldzollaufgeldes um 10 v. H. ihrer festgesetzten Höhe; bei Ermäßigungen des Goldzollaufgeldes tritt für je 10 000 000 v. H., um die das Goldzollaufgeld unter 90 000 000 v. H. sinkt, eine Ermäßigung der Hunderthöhe um je 10 v. H. ihrer festgesetzten Höhe ein.

Letzte Nachrichten.

Die griechische Antwort an Italien.

Athen, 31. Aug. Die griechische Antwortnote wurde gestern der italienischen Gesandtschaft übergeben. Die Note erklärt, die griechische Regierung betrachte die in der italienischen Verbalnote enthaltene Behauptung der italienischen Regierung für ungerecht, nach welcher sich die griechische Regierung einer schweren Beleidigung Italiens schuldig machte. Es sei der griechischen Regierung unmöglich, die Hauptpunkte der in der italienischen Verbalnote formulierten Forderungen anzunehmen, die einen Angriff auf die Ehre der Souveränität des Staates bedeuteten.

1. Die griechische Regierung werde der italienischen Regierung in ausführlicher amtlicher Form ihr Bedauern ausdrücken. Zu diesem Zwecke werde der Plakom-

mandant Athens dem italienischen Gesandten einen Besuch abstatten;

2. Die griechische Regierung werde einen Trauergottesdienst für die Opfer in der Athener katholischen Kirche abhalten lassen, dem alle Regierungsmitglieder beiwohnen werden;

3. Am gleichen Tag würden der italienischen Flagge Ehrenbezeugungen in der folgenden Weise erwiesen werden: Eine Abteilung der Athener Garnison werde sich zur italienischen Gesandtschaft begeben, um die italienische Flagge durch die Erweisung der herkömmlichen Ehrenbezeugungen zu grüßen;

4. Militärische Ehrenbezeugungen sollen in aller Feierlichkeit den Opfern in Brevessa in dem Augenblick der Ueberführung der Leichen an Bord eines italienischen Schiffes erwiesen werden.

Die griechische Regierung ist außerdem geneigt, den Familien der Opfer aus Billigkeit eine gerechte Entschädigung zu bewilligen und die Mühsale des Obersten Perone anzunehmen, der die Untersuchungen durch Mitteilungen erleichtern sollte, die für die Entdeckung der Schuldigen von Nutzen sein könnten.

Die griechische Regierung hofft, daß die italienische Regierung die Wohlbegründetheit des dargelegten Standpunktes ebenso anerkennt, wie den versöhnlichen Geist und den lebhaften Wunsch der griechischen Regierung, die italienische Regierung in gerechter Weise zufriedenzustellen.

Seit den moralischen Mißhandlungen, denen Griechenland im Weltkrieg durch die Entente ausgesetzt war, ist das unglückliche Land nicht mehr zur Ruhe gekommen. König Konstantin unternahm den Krieg gegen die Türken von Angora, der ein Krieg um die Revision des Vertrages von Sevres war. Von Lloyd George jammervoll unterstützt, verlor König Konstantin den Feldzug, der verheißungsvoll begonnen hatte und mußte Kleinasien den Türken überlassen. Die Folge des verlorenen Krieges war eine Revolution, die den König Konstantin zum zweitenmal in die Verbannung trieb. Die erste Tat der neuen Regierung war die Hinrichtung der konstantinischen Minister und Herrscher.

Nun sollte der für Griechenland so verlustreichen Neuordnung der Nordostgrenze die endgültige Abstellung der Nordwestgrenze gegen Albanien folgen. Die erregte Bevölkerung von Nord-Epirus hat, nach Landes-Brauch, zur Selbsthilfe gegriffen und die italienische Abordnung, die damit beauftragt war, abgeschossen. Den Schuß dieser Abordnung aber hatte die griechische Regierung ausdrücklich übernehmen müssen. Daß die Entzündung in Italien hoch aufschäumt, ist begreiflich. Man darf aber annehmen, daß das scharfe Vorgehen Mussolinis weder in Paris noch in London viel Freude erregen wird.

Offensivstimmung in Italien.

Rom, 31. Aug. Die griechische Antwort wird von den Blättern als eine unbefriedigende und ungenügende Genugtuung bezeichnet. Die offiziellen Organe versichern, Mussolini werde auf der resoluten Annahme der gestellten Forderungen beharren und diese nötigenfalls durch energische Maßnahmen durchsetzen. Einige Blätter heben die Erklärung Mussolinis im Ministerrat hervor, daß die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen im Gange seien. In seiner heutigen Sitzung wird sich der Ministerrat offiziell mit den auf die griechische Antwort zu treffenden Maßnahmen beschäftigen.

Mannheimer Kleinviehmarkt, 30. August. Zufuhr waren: 21 Kälber, 52 Schweine und 572 Ferkel und Käufer. Letztere wurden zum Preise von 10—30 Mk. für das Stück abgesetzt. Für Rinder und Schweine erfolgten keine Notierungen.

Epoisingen, 31. August. Dem Schweinemarkt wurden 53 Stück Milchschweine zugeführt. Der Handel ging flau, so daß etwa die Hälfte unverkauft blieb. Die Preise bewegten sich zwischen 11 und 19 Millionen Mark pro Stück.

Devisenkurse

Berlin	30. August		31. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	4309200.—	4330800.—	4043850.—	4070150.—
Belgien	518700.—	521300.—	478800.—	481200.—
Norwegen	1795500.—	1804500.—	1683780.—	1692220.—
Dänemark	2044875.—	2055125.—	1915200.—	1924800.—
Schweden	2952600.—	2967400.—	2753100.—	2769900.—
Italien	478800.—	481200.—	468825.—	471175.—
London	49875000.—	50125000.—	46882500.—	47117500.—
Newyork	10972500.—	11027500.—	10274250.—	10325750.—
Paris	622440.—	625560.—	582540.—	585400.—
Schweiz	1975050.—	1984950.—	1865325.—	1874675.—
Spanien	1476300.—	1483700.—	1396500.—	1403500.—
ussisch-Osterr.	15501.—	15639.—	14763.—	14837.—
Trag	323190.—	324810.—	306235.—	307855.—
Ungarn	—	—	578.55	581.45
Russland	3551100.—	3568900.—	3321675.—	3339325.—
Brasilien	5366500.—	5383400.—	5043350.—	5060300.—

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 2. September 1923. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Reidel. 6 Uhr Kirchenkonzert, von Herrn Konzertfänger Schimmel, unter Mitwirkung der Herren Organist Wörner, Dr. Fischer und Wolff, Fischer. Gaben für elektr. Orgelmotor. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Reidel.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 2. Sept. 1923. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht hernach Mitternachts. Werktags: Montag keine hl. Messe, sonst täglich 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an; Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr. Werktags: Montag nicht, sonst 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

Sigung des Gemeinderats

am Dienstag, den 4. September 1923, nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Erhöhung der Gas- und elekt. Strompreise.
- 2) Schlachthausgebührenerhöhung.
- 3) Sonstiges.

Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umgebung, E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 2. September 1923, nachmittags 2 Uhr, findet im Bahnhofshotel unsere

5. ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstands.
2. Verwendung des Reinertrags.
3. Revisionsbericht.
4. Erhöhung der Geschäftsanteile.
5. Wahl bezw. Anstellung des Geschäftsführers.
6. Ergänzungswahl des Vorstands.
7. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
8. Aufnahme einer Hausanleihe.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, vollzählig zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat.

Für den Winter zu mieten gesucht 2—3 Zimmer

mit Küche in ruhiger freier Lage für 2 Erwachsene. Offerten unter G. S. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Die Auszahlung der Notstandsrente

an die Sozialrentner erfolgt am

Dienstag, den 4. September von nachm. 3—5 Uhr auf dem Meldeamt.

Wildbad, 31. August 1923.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lb. Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

Robert Beck,

Flaschner,

von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernde Gattin:

Emilie Beck,

mit ihren Söhnen.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Original-

Nestle-Dauerwellen

4 bis 6 Monate halt- und waschbar

GEORG RUTHMANN, Damenfriseur

gegenüber der Trinkhalle Olgastr. 19.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche Kleien bestellt haben, können diese nächsten Montag vormittags 8—12 Uhr im städt. Mehllokal abholen lassen, das Pfund kostet 46 000 Mark. Säcke sind mitzubringen.

Städt. Mehl- u. Futtermittelstelle.

Junger Mann

sucht für 14 Tage einfach möbl. Zimmer. Angeb. u. Nr. 204 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Architekt

sucht Teilhaber. Gest. Offerten unter D. E. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Komme nächster Tage nach Wildbad und kaufe zu sehr

hohen Preisen alte Gebisse, Altgold, Silber, Schmucksachen.

Spreche im Hause vor und erbitte Adressenangabe an die Tagblatt-Geschäftsstelle. E. Wolf, Edelmetalle, Pforzheim.

Suche für Gutshaus (Starnberger See) ein tüchtiges älteres

Mädchen,

welches selbständig ist und gut kochen kann. Reisevergütung.

Frau Theodor Haug, Böhnerstraße.

Landes-Kurtheater Wildbad

Telefon Nr. 135. Samstag, 1. September und Sonntag, den 2. Septbr. „Der Meisterboger“ Schwan in 3 Akten.

Sonntag, den 2. Septbr. nachm. 4 Uhr

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.

Montag, den 3. Septbr.

Börjensieber.

Schwan in 3 Akten.

Dienstag, den 4. Septbr.

Jugend.

Drama in 3 Akten.

Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90

SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in

Strandwesten f. Damen u. Herren Ganze Strickkostüme in bester Qual. Ganze Jacken in allen Preislagen Aermellose Westen München. Gewerbekunst

